
WOLFGANG NOCKE

1960	Geboren in Linnich, Kreis Düren
1976 - 1978	Fachoberschule für Gestaltung, Recklinghausen
1978 - 1979	Studium an der freien Kunstschule „Pyramide“, Düsseldorf
1980 - 1982	Privatstudium bei Professor Ernst Fuchs, Wien, Österreich
1982 - 1983	Wiener Kunstschule bei Professor Martinz, Wien, Österreich

Zahlreiche Einzelausstellungen in den Niederlanden, Deutschland, Österreich, der Türkei, der Schweiz, Luxembourg, den USA, Taiwan, Portugal, Großbritannien und China.

STADTEDITION BOCHUM „RUHRPOTT“

Handsignierte Büttengrafik

Auf großer Fahrt präsentiert sich ein bunter Dampfer auf der durch Bochum fließenden Ruhr; entlang der im Abendrot schillernden Kulisse der Szene-Stadt. Auf dem Schiffsrumpf erhebt sich das Schauspielhaus über einer dem Starlight Express gewidmeten Galionsfigur, die Relling bildet sich aus der Lichtinstallation des Bermudadreiecks - von dortigen „Karibischen Momenten“ inspiriert, zeigt sich ein Palmenhain auf dem Oberdeck ebenso wie das Exzenterhaus als Schiffsschornstein.

Für den traditionsreichen VFL Bochum zieht ein ballförmiges Flugobjekt vor dem Dampfer seine Runden, während der Hintergrund im linken Teil das deutsche Bergbaumuseum bereithält; am rechten Uferabschnitt staffeln sich das Audimax der Ruhr-Universität, die Jahrhunderthalle und ganz rechts, oberhalb der Stadtsilhouette, die schon von Herbert Grönemeyer gerühmte Currywurst...

Um die Arbeit von Wolfgang Nocke einordnen zu können, würden fast zwei Begriffe genügen: das Spiel und der als Inspiration auslösendes Moment verstandene Spieltrieb. Intellektualistischer Vorurteile zum Trotz macht sich Wolfgang Nocke die Verwunderung, das Staunen zu eigen und setzt ohne Gewissensbisse die rosarote Brille auf. André Breton hätte dieser naiven Kühnheit und Selbstsicherheit sicherlich Beifall gespendet. Wie sagte er doch: „Wir sollten uns eine Scheibe davon abschneiden; das Wunderbare ist immer schön, egal welches Wundervolle schön ist. Es ist nur das Wunderbare selbst, das schön ist.“

Wolfgang Nockes Werdegang ist entgegen der gewöhnlichen Richtung verlaufen. Viele verbessern ihre bildliche Darstellung bis zur eigentlichen, a-deskriptiven Form; er ist von der geometrischen Abstraktion ausgegangen, um der Versuchung der gegenständlichen Kunst zu begegnen. Nocke versteht dies als eine zusätzliche Dimension der vom Plastischen abgelösten Musik. Es scheint zum Anderen, dass diese neu gefundene Wellenlänge eine Form von Lebensenergie begleiten soll, die über allen Defätismus erhaben ist. In der leuchtenden Einfachheit wirkt eine „Weiße Magie“. Man könnte fast sagen, dass sich diese leicht kühnen Farben in Geschmack, Geruch, Ton... verwandeln.

Entgegen den traditionellen Inhalten bedeutet bei Nocke „dunkel“ nicht mehr „schlecht“. Vielmehr steht die Nacht für die Zeit des Traumes, die Entfaltung der Kreativität. In seinem Werk kommt immer wieder die Tiergestalt vor. Bei Nockes Katzen, Elefanten und Fischen handelt es sich nicht um Hieroglyphen, in dem durch die mentale Gewohnheit Gestalt angenommenem Sinn, vielmehr sind es die von einem vertrauten Geist bewohnten Formen, Phosphene, die heftig mit einer Seele versehen sind; nicht fassbare Lichtwesen.

Pierre Kremer, Luxembourg